

Telephon Nr. 271.

Abonnements-Exemplar.

Auftreten erstklass. Artisten. Anfang
4 Uhr. Entree 25 Kop., Kinder 10 Kop.

von Bentire Billett-Berlauf
bei Roszkowski.

zugunsten der Neutralisation der Schiedsgerichts-
mit England und Frankreich abgehalten. Man
wollte eine Aufforderung an den Kongreß be-
schließen, die Genehmigung der Schiedsgerichts-



Verträge zu beschleunigen, Carnegie und andere hervorragende Bürger nahmen an dem Meeting teil. Doch wurde dieses schließlich durch einen dreierleiartigen Tumult der deutschen und russischen Gegner einseitiger Verträge ohne gleichzeitige Einbeziehung Deutschlands gesprengt.

Morgan Shuster.

Die neugebildete Regierung hat vorgeschlagen mit Russland über seine Forderungen ein Kompromiß abzuschließen. Darnach sollte das Parlament in die Entlassung Morgan Shusters



Morgan Shuster.
Der russische Generalattaché in Berlin.

willigen, die beiden anderen Forderungen des russischen Ultimatus jedoch zurückweisen. Das Parlament, das bisher schon Shusters stürkste Stütze gewesen, hat diesen Vorschlag jedoch abgelehnt, und die Regierung versucht, eine Entscheidung der Frage durch den Regenten herbeizuführen. Die Abfuhr der Reise ist anscheinend in den nächsten Tagen zu erwarten. Unter Bild zeigt den Vielumstrittenen, der noch in verhältnismäßig jungen Jahren steht.

Strandung des Dampfers „Delhi“.

Wie berichtet, ist bei Kap Spartel an der nordafrikanischen Küste der Dampfer „Delhi“ mit dem Herzogspaar von Gise und seinen beiden Töchtern an Bord gestrandet.

Vom Kap Spartel wie gemeldet: Der Herzog und die Herzogin von Gise und ihre beiden Töchter wurden aus Land befreit und nach einem zehn Kilometer weiten Ritt durch stürmenden Regen wohlbehalten im Neuchâtel von Spartel untergebracht. Der englische Gesandte von Tanger ist eingetroffen und wird die Herrschaften auf der Reise nach Tanger begleiten. Von Tanger aus begibt sich die Herzogin auf dem englischen Kreuzer „Impregnable“ nach Gibraltar. Die Herzogin sandte von Genta aus eine dringliche Depesche an die Königin Alexandra. Der Funkpruch lautet: „Alle in Sicherheit. Ruffe.“ Die Herzogin fragte den Wunsch hinzu, daß die Depesche in der Presse veröffentlicht werde. Der Gouverneur von Gibraltar, General Hunter, traf Vorbereitungen, um die herzogliche Familie im Regierungspalais aufzunehmen. — Aus Tanger wird gemeldet: Der französische Kreuzer „Frisant“, der aus Moschoni in Tanger ankam, ging unverzüglich nach dem Brand ab und brachte die Frauen und Kinder vom Dampfer „Delhi“ in seinen Booten glücklich an Land. Der Polizeikommandeur von Tanger schickte eine Abteilung seiner Mannschaften mit Mantelstern zur Unfallstätte, um die Passagiere nach Tanger zu bringen. Der 200 Passagiere an Bord, darunter 85 Salenpassagiere. Die herzogliche Familie nebst Gefolge zählte zehn Personen. Sobald der „Delhi“ gestrandet war, sandte der Kapitän dringliche Notrufe nach Cadix, von wo sie nach Gibraltar weitergegeben wurden. Der gestrandete Dampfer hat eine wertvolle Ladung und Gold an Bord und ist unversichert.

Aus Gibraltar wird telegraphiert: Außer den britischen Kriegsschiffen lagen auch die Vergnügungsdampfer „Gebel Jedid“ und „Gebel Wina“ beim „Delhi“. Das Wetter war sehr schlecht. Als der „Delhi“ gestern Abend strandete, war glücklicherweise Hilfe schnell bei der Hand, da der „Gebel Jedid“ gestern Abend aus Gibraltar nach Larache abgegangen war und den gestrandeten „Delhi“ unterwegs zufällig antraf. Die Firma Wain, der der Schleppdampfer gehörte, sandte auf eine dringliche Depesche hin ihren Schnelldampfer „Motel“ nach Genta, um zwei ihrer Vergnügungsdampfer, den „Hermes“ und den „Vallieran“, schnellstmöglich nach dem Brand abzuholen.

Auch das britische Schlachtschiff „Venerable“ mit einem Rettungsboot lag beim „Delhi“ und hielt einen Raketenapparat zur Rettung der Passagiere bereit, doch ging die See noch so hoch, daß es zuzeiten unmöglich schien, dem Brand nahe zu kommen. Es bestand sich in einer für das Schiff selbst sehr kritischen Lage, doch drohte den Passagieren keine Gefahr, da es auf einer weiten Sandfläche liegt. Das Schlachtschiff „London“ signalisierte, daß das Wetter sich bessere. Die Mannschaft des Kreuzers „Weymouth“ sandte eine Mitteilung mit einem Rettungsapparat bei Tanger aus Land, um dem Brand vom Lande aus beizukommen. — Die Peninsular-and-Oriental-Linie schickte den Dampfer „Asia“, der jetzt in Brindisi liegt, nach Kap Spartel, um die Passagiere des „Delhi“ nach Port Said zu bringen.

Der Dampfer „Falette“ an den soll dann die noch weiter als nach Neuchâtel reisenden Passagiere an ihr Ziel befördern.

Dem Meisterschen Bureau wird aus Tanger gemeldet, der Korrespondent der Köln. Ztg., der sich am Strande bei Cap Spartel befindet, berichtet, daß das Boot, in dem sich die Herzogin von Gise mit ihren Töchtern befand, kurz vor dem Brande kenterte. Eine der Töchter wäre beinahe ertrunken, aber von einem Matrosen über Wasser gehalten und gerettet worden. Sie wurde barfuß an Land und auf einem Pferde ebenso wie die anderen Schiffsbrüchigen nach dem Leuchtturm gebracht, wo die Fräuleichen von dem dortigen Personal trockene Kleider erhielten. Ein englischer Marineoffizier befragte die Nachricht, daß bei dem Rettungswort sechs französische Matrosen ertrunken seien, und fügt hinzu, daß das Verhalten der französischen Matrosen glänzend gewesen sei.

Nach einer weiteren Drahtmeldung aus Gibraltar sind eine Anzahl von Passagieren des „Delhi“ bei Kap Spartel gelandet und befinden sich auf dem Wege nach Tanger. Siebzehn Passagiere und 281 Mann der Besatzung befinden sich noch an Bord.

Der Soldatenmord in Mex.

Mex., 14. Dezember.

Das Verbrechen des kürzlich erschossenen Soldaten Maasch fand heute statt. Die Schießaffäre bildet noch immer das Tagesgespräch. Der Gasanstaltsbeauftragte Martin behauptet weiterhin, wenn auch nicht mit Bestimmtheit, den tödlichen Schuß abgegeben zu haben. Ob dies



Alexis Samain.
Leutnant der Gendarmerie.

wahr ist, wird bis zu der Gerichtsverhandlung in Dunkel gehüllt bleiben. Jetzt taucht ferner das Gerücht auf, Martin sei von den Brüdern Samain, die wohlhabend sind, bestochen worden. Die nationalliberale „Mexico-Zeitung“ betont ausdrücklich, daß die Affäre mit Politik direkt nichts zu tun habe. Das Blatt laun aber nicht umhin zu registrieren, daß den beiden Samain im letzten Vierteljahr in drei Cafés und Restaurants das Lokal verboten wurde, weil sie überall mit Offizieren und Unteroffizieren in Streit gerieten. Eingeweihte wollen wissen, daß diese Angelegenheit mit dem vom Gouvernment gewünschten Vorbericht zusammenhängt. Während Martin bei der Scheinüberführung heute sehr heftig weinte, zeigten die Samain keine Spur von Ergriffenheit. Einige Berichterstatter aus Paris sind gestern Abend hier eingetroffen.

Chronik n. Lokale.

* **Zirkulär in Sachen der Baugesetze.** Der Warschauer General-Gouverneur erließ am 17. November d. J. ein äußerst wichtiges Zirkulär in Sachen des Honorars der Gouvernements-Ingenieur-Techniker (Baumeister).

Beim Bau und bei der Renovierung von Kirchen und Kirchengebäuden verlangt die Gouvernements-Verwaltung stets, dem Kostenanschlag 4 Prozent als Honorar für ihre Baumeister zuzurechnen, wobei sie sich gewöhnlich auf Punkt 1 § 9 des Baugesetzes und auf § 42 der Instruction vom Jahre 1863 über den Bau und die Reparatur von Kirchen und anderen Gebäuden in den Provinzen des Königreichs Polen berief. Vorstehender Punkt 1 § 9 des Baugesetzes verlangt dieses Honorar jedoch nur „beim Bau und der Renovierung der Regierungsgebäude“, aber welche die Ingenieure-Architekten verpflichtet sind, die Aufsicht zu führen, wenn sie auch selbst diese Arbeiten nicht leisten sollten.

Kirchen und Parochial-Gebäude — so lautet es weiter in dem Zirkulär — gehören jedoch nicht zu den Regierungsgebäuden, da sie — Eigentum der Parochie bilden. Und obgleich „beim Bau, insbesondere von römisch-katholischen Kirchen in den Gouvernements des Königreichs Polen, auf den Kreis-Kreis-Ingenieur-Technikern schon von Amtswegen die Pflicht ruht, außer der polizeilich-technischen Aufsicht, manchmal auch die Pläne und Kostenanschläge anzufertigen, sowie schließlich die Aufsicht, Leitung, Revision und die Abfassung der Revision-Übernahme-Protokolle, so ruht in diesen Fällen dennoch nicht das Recht zur Erhebung eines Honorars von 4 Prozent. Denn „laut dem allgemeinen Gesetz (Punkt 5 § 9 des Gesetzes vom Jahre 1900) unterliegen Privatbauten, oder auch solche, die Eigentum der Gesamtheit oder eines Standes bilden, oder auch andere, nur der technisch-polizeilichen Aufsicht der Bauabteilung, und lediglich auf Verlangen der Institution, welche

die Arbeiten führt, kann die Bau-Abteilung, indem sie sich nach Nummerung 1 zu Punkt 5 § 9 des Baugesetzes von Jahre 1900 richtet, die vorgestellten Pläne und Anschläge prüfen und Techniker ernennen, sowie nur dann die 4 Prozent als Honorar für diese Techniker verlangen.“

* **Energetische Maßnahmen.** Wie wir erfahren, lenkte der Ministerpräsident Kosowzew seine Aufmerksamkeit auf die ungeheuren Brände in Pobj und ordnete an, daß das Ministerium des Innern den zuständigen Behörden unverzüglich auftrage, die Feuer-Entstehungsurachen zu ergründen, sowie energetische Maßnahmen zur Verhütung des weiteren Umschlagens dieser Brandepidemie zu treffen. Die große Anzahl der bisher stattgehabten Brände legt nämlich die Annahme nahe, daß sie vorwiegend durch Brandstiftung hervorgerufen wurden.

* **Befördert im Range** wurden die Gerichtspraktikanten Bulaeva, Rosenthal und Dnizinski zu Pobj von Titulärrenten zu Kollegienassessoren und der Sekretär des Pobjer Friedensrichtersplenums Rozowski vom Kollegien-Registrator zum Gouvernements-Sekretär.

* **Doktorpromotion.** Der aus Pobj stammende Rechtspraktikant Herr Wilhelm Rosenblum wurde von der juristischen Fakultät der Universität Bern auf Grund einer Dissertation „Zur Lehre von der societas im klassischen römischen Recht“ und der mit Auszeichnung bestandenen schriftlichen sowie mündlichen Prüfungen zum Doktor beider Rechte (weltlichen und kirchlichen) promoviert. Die Dissertation sowie eine kriminalistische Abhandlung des Herrn Dr. Rosenblum über „die widerrechtliche Anzucht und Strafrecht“ wird demnächst in einer beizüglichen Verlagsbuchhandlung erscheinen.

* **In Sachen der Waffenscheine.** Am 18. Januar l. J. läuft der Termin ab, bis zu welchem die für das laufende Jahr an Privatpersonen erteilten Waffenscheine (zum Tragen von Jagdgewehren, Revolvern usw.) ihre Gültigkeit haben. Personen, welche das Recht des Waffentragens auch ferner genießen wollen, müssen daher vor vorerwähntem Termin die Waffenscheine in der Kreisstelle erneuern und die Dantung darüber zusammen mit dem diesjährigen Waffenschein derjenigen Behörde einreichen, von welcher sie letzteren feils erhalten, d. h. also der Kreisverwaltung, dem Herrn Polizeimeister usw. Wer diese Formalitäten bis zum festgesetzten Termin zu erfüllen verabsäumt, der verliert das Recht darauf, den Waffenschein zu erhalten und muß um die Erteilung desselben eventuell von neuem nachsuchen.

* **Landboden-Preise.** Im Antrage der Landkassas-Abteilung begann das Ministerium des Innern statistische Daten über die Landboden-Preise im Königreich Polen für die letzten drei Jahren zu sammeln. Es wurde festgestellt, daß die Abteilungen der Bauernbank während dieser drei Jahre Änderungen zu ziemlich hohen Preisen erwarben. Im Jahre 1909 erwarben die Landabteilungen Anderen zum Durchschnittspreis von 163 Hbl. pro Dessjatine, im Jahre 1910 bezahlten sie bereits 236 Hbl. und im laufenden Jahre erreicht dieser Preis die Höhe von 250 Hbl. pro Dessjatine. In den anderen Gegenden des Reiches dagegen läßt sich eine solche Steigerung nicht konstatieren.

* **Vom Senat bestätigtes Gerichtsurteil.** Wie wir seiner Zeit mitteilten, wurden vom Friedensrichter des 8. Bezirks der Stadt Pobj die hiesigen Einwohner Ebnarb und Wolhelmine Benke zu 1 Monat und Karolina Roja und Wanda Wobroja zu 7 Tagen Arrest verurteilt, u. zw. dafür, daß sie Herrn Müller in seiner Wohnung im Hause Kamiennastraße Nr. 18 überfielen. Dieser Überfall war auf Ehezwist zurückzuführen, den Herr Müller mit seiner Gattin Mathilde, vermittelte gewesen waren, gehabt und in welchem sich diese ihre verurteilten Verwandten hinein gemischt hatten. Nachdem dieses Urteil vom Pobjer Friedensrichtersplenium bestätigt worden, appellierten die Verurteilten an den Dirigierenden Senat, der daselbst dieser Tage jedoch gleichfalls in vollem Umfange beschäftigte. Infolge dessen wurden Ebnarb und Karolina Roja sofort in Haft genommen, während die übrigen beiden Verurteilten wegen Krankheit bis auf Weiteres noch auf freiem Fuß belassen wurden.

* **Abschlägiger Bescheid.** Der Petritaner Gouverneur hat die Bestätigung des Statuts zur Gründung eines „Pobjer Stenographen-Vereins, System Gabelberg“ abgelehnt, da die Legalisierung eines solchen Vereins in den §§ 21 und 22 des Vereinsgesetzes vom Jahre 1906 nicht vorgesehen ist.

* **Vom Pobjer Kohlenkonförmum.** Dieser Tage fand die General-Versammlung der Gesellschaft Pobjer Industrieller zum Einkauf von Kohlen statt, u. zw. in Anwesenheit von 34 Mitgliedern, sowie unter Vorsitz des Herrn Ernst Leonhardt. Aus dem für die Zeit vom 1. Oktober 1910 bis zum 1. Oktober 1911 bekannt gegebenen Geschäftsbericht geht hervor, daß nach den Fabrikanten der Mitglieder 17,940 Waggons, resp. 10,943,400 Pnd Kohlen expediert wurden, darunter 6,150,020 Pnd inländische und 4,793,380 Pnd ausländische Kohle. Alle Kohlen stammten aus den ersten Gruben des Dombrowa-Bassins und Oberschlesiens, waren daher La Gattung. Der Wert der bezogenen Kohlen betrug sich auf 1,768,283 Hbl. 44 Kop. Während der Zeit seines Bestehens, d. h. seit 14 Jahren, lieferte das Konförmum für den Pobjer Distrikt insgesamt 231,200 Waggons Kohlen,

deren Wert sich auf 19,207,000 Hbl. beläuft. Trotz der verhältnismäßig niedrigen Preise, erhielten die Mitglieder 3 1/2 Kop. pro Pobjer mit-elektrischer Kohle zurückerstattet. Der Umlaufzeit festlicher Jahre folgend, spendete das Konförmum für die christlichen und die jüdischen Wohltätigkeits-Vereine 7 Waggons Kohlen, um sie unter der ärmeren Bevölkerung zu verteilen. In die Verwaltung wurden nachstehenden Herren gewählt: Ernst Leonhardt (Präsident), Ernst Weyer (Vize-Präsident), Karl Hoffrichter, Julian Kautzke, Gustav Behmann, Jakob Peters, Franz Krimm, Leopold Rosenbaum, Julius Triebel, Heinrich Keding, Heinrich Kadler und Adolf Hofmann; in die Revisions-Kommission die Herren Heinrich Kautzke, Karl Südt und Otto Starke.

* **W. Zahlungskontrollanten.** Der Ratmann J. A. Kalkow in Tschelabinsk, über dessen Zahlungskontrollanten wie berichtet, erst mit seinen Kreditoren ein Abkommen und zahlte 50 Kop. pro Hbl. Die Höhe der Zahlungen beläuft sich auf 150,000 Hbl., doch wurden von den Kreditoren nur etwa 100,000 Hbl. akzeptiert. Kalkow beschloß gegenwärtig keine Gläubiger, um zu regulieren. Die Pobjer Firmen erwarten das Eintreffen Kalkows und werden ihm nach erfolgter Regulierung voraussichtlich von neuem Kredit gewähren. In Moskau stellte das Handelsbank J. Verlasow, S. Paslow und A. Nowichow, Manufakturwaren-Gesellschaft und Wilna-Kabak, seine Zahlungen ein. Die Banknoten belaufen sich auf 600,000 Hbl. In Pobj, Genu, Grentow, stellte die Manufakturwaren-Firma S. M. Blatin ihre Zahlungen ein, u. zw. bereits zum zweiten Mal in verhältnismäßig kurzer Zeit.

* **W. Bestätigte Baupläne.** Von den Beträuerten Gouvernements-Verwaltung werden nachstehende Baupläne bestätigt: für die Herren Karmel und Wiener zum Bau einer mehrgliedrigen Weberlei an der Slobodskajastraße Nr. 39/114; für Herrn Friedrich Bauer — zum Bau einer Offizine an der Petersburska Nr. 5; für Herrn Leopold Gmann — zum Bau einer dreistöckigen Offizine an der Moskauer-Straße Nr. 14.

* **Vom Schach-Turnier in Warschau.** Gestern, als am neunten Spieltage gewannen: Rubinstein (weiß) kontra Flammberg, nach dem 34. Zuge, Salbe kontra Rühn (weiß), nach dem 47. Zuge, Alfa (weiß) kontra Bangeleben, nach dem 46. Zuge, Rosenthal kontra Hartman, nach dem 50. Zuge. Heute spielen: Rühn kontra Hartmann, Rosenthal kontra Alfa, Bangeleben kontra Rubinstein, Flammberg kontra Salbe. Der Stand der Teilnehmer ist folgender: Rubinstein 8 1/2, Salbe 6 1/2, Flammberg 6, Bangeleben 5 1/2, Rühn 4, Alfa 3, Rosenthal 1 1/2, und Hartmann 1.

* **Vom jährlichen Wohltätigkeitsverein.** (Eingeliefert.) Anlässlich der Vermählung ihrer Töchter, spendete Herr Ludwig Wilczynski nebst Frau Gemahlin 1,000 Hbl. zu Gunsten des Vereins. Für obige hochherzige Gabe herzlichen Dank den edlen Spendern.

* **Zum gestrigen Brande der Meth-nerschen Fabrik** ist noch nachzuholen, daß durch dieses Schandfeuer wieder circa 80 Arbeiter brotlos geworden sind. Da der Verdacht des Brandstiftung vorlag, wurde bekanntlich der Nachhalter Koffmann verhaftet, der aber, nach einem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

* **Verkehrshindernisse.** In Stadtwalke, gleich hinter der Wohnung des städtischen Richters, befindet sich auf der nach Konstantinow führenden Straße seit ungefähr 6 Wochen ein solch großes Loch, daß täglich viele Fußwege stecken bleiben und da die Straße durch die Gleise der elektrischen Bahn überdeckt verengt worden ist, daß zwei Fußwege nur bei gebührender Vorsicht einander ausweichen können. So entsteht hier zeitweise eine völlige Störung des Verkehrs. Es ist auch schon vorgelommen, daß Wagen umgeworfen und Menschen verletzt wurden und in welcher Weise die armen Pferde gequält werden, um die Fußwege aus dem Loch herauszubekommen, das läßt sich gar nicht beschreiben. Da die auszubessernde Stelle höchstens einen Umfang von 40 Quadratellen hat, so hätte der Magistrat doch keineswegs mit großen Ausgaben zu rechnen und müßte schließlich die Ausbesserung der Straße und womöglich eine Verbreiterung derselben anordnen, um den Menschen- und Tierqualereien ein Ende bereiten.

* **W. Administrative Bestrafung.** Auf Anordnung des Petritaner Gouverneurs wurde der Besitzer des Hauses Srednialstraße Nr. 71, Basilik Michailow, wegen Nichtbefolgung der Meldevorschriften zu 15 Hbl. Geldstrafe oder 3 Tagen Arrest verurteilt.

* **Der Prozeß gegen Damask Masoch** wurde, wie die „Now. Gaz.“ berichtet, bereits der III. Kriminalabteilung des Petritaner Bezirksgerichts zur Beurteilung übergeben. Der Prozeß wird im Mai 1912 in Petritan stattfinden, in dem großen Saale, in welchem besonders wichtige Prozesse im Gebäude des Petritaner Bezirksgerichts zur Verhandlung gelangen. Es wurde bereits mit verschiedenen Vorbereitungen zu dem Prozeß begonnen. Der Anklage wird in diesen Tagen gedruckt und allen Angeklagten eingehändigt werden. Der Akt umfaßt vierzig Bogen. Dem Bezirksgericht in Petritan gegen eine große Menge Offizien von Rechtsanwälten aus Petersburg und anderen fernem Städten, welche die Angeklagten unentgeltlich verteidigen wollen.

* **Auf der Suche nach Arbeit.** Gestern früh um 9 Uhr wurde vor dem Hause Wilejarska-Straße Nr. 148 eine gewisse Betina Kijgor, 54 Jahre alt, die aus Tomahow aus der Sibire nach Arbeit hier eintraf, in völlig entsetzten

Die Früchte der indischen Reise König Georgs.

London, 14. Dezember.

Ein gestern abend veröffentlichtes Weiskbuch erklärt, daß der Forderung der Indier, größeren Anteil an der Regierung des Landes zu haben, entsprochen werden soll. „Die einzig mögliche Lösung der Schwierigkeit“ heißt es, „ist die, den Provinzen ein größeres Maß von Selbstregierung zu geben, bis Indien aus einer Anzahl von Verwaltungseinheiten besteht, die in allen provinzialen Angelegenheiten autonom sind. Ueber ihnen steht die Regierung von Indien, die die Macht besitzt, die einzusetzen, wo eine Minderheit eintritt, die aber für gewöhnlich ihre Funktionen auf Reichsangelegenheiten zu beschränken hat. Damit dies erreicht wird, ist es wesentlich, daß die höchste Regierungsgewalt mit keiner Provinzialregierung vereint ist.“ Deshalb wird dann auch nach dem Muster von Kanada und Australien eine besondere Hauptstadt in Delhi eingerichtet. Der Schlag trifft besonders Lord Curzon, den eigentlichen Urheber der territorialen Zusammenlegungen in Bengalen zu Gunsten der Mohammedaner sehr hart, da er auf seine Schöpfung sehr stolz war und sie mit Händen und Füßen gegen äußere und innere Angriffe verteidigte. Die Erregung, unter der Lord Curzon gestern im Oberhaus nach Kenntnisnahme von der kaiserlichen Entscheidung stand, betonte sich in den wenigen Worten, die er in nur halbverständlicher Sprache im Oberhause herausbringen konnte. Seine Erregung machte einen tiefen, wenn auch mehr peinlichen Eindruck im Hause.

Auf eine Anfrage im Unterhaus stellte heute Marineminister Churchill in Abrede, daß kurz vor der Ausreise des Königs nach Indien auf dem Dampfer „Medina“ unter der Mannschaft wegen schlechter Unterhaltsverhältnisse eine Art Meuterei ausgebrochen sei. Auf eine andere Anfrage antwortete der Marineminister, daß er die Durchschlagsgeschwindigkeit der deutschen Torpedojäger nicht kenne. Die Behauptung, daß sie die Schnelligkeit der britischen Schiffe um sieben Knoten übersteige, könne er daher weder zugeben noch leugnen. Der Unionist Hunt fragte, ob irgend ein Teil der britischen Flotte nicht den vollen benötigten Vorrat an Kohle und Munition zur Verfügung habe. Churchill entgegnete darauf, die Versorgung der Flotte mit Kohle und Munition gehe nie unter 98 Prozent; die Flotte sei jederzeit allionsbereit. Er hoffe, der Abgeordnete werde den aufregenden Gerüchten der letzten Zeit keinen Glauben schenken.

Im Verlauf der Sitzung beschwerte sich der Abgeordnete Peel darüber, daß bei der Anordnungsfeier in Delhi die Wänder an den Durban-Erinnerungsmedaillen sowohl wie die Majchine zum Schneiden der Wänder mit dem omindsen deutschen Ursprungszeichen „Made in Germany“ versehen gewesen seien. Der Unterstaatssekretär für Indien erklärte dagegen, daß die Wänder an eine Londoner Firma in Auftrag gegeben und in Coventry angestrichen worden seien.

Die Angriffe gegen Caillaux.

Paris, 14. Dezember.

Den parlamentarischen Geistes des Ministerpräsidenten Caillaux wird in der nationalistischen Presse für die bevorstehende Kammerdebatte Angriffsmaterial geliefert. Herrn Caillaux wird zum Vorwurf gemacht, daß sein persönlicher Einfluß maßgebend war, um nach dem Erscheinen des „Bantier“ vor Laodir die Entsendung eines französischen Kriegsschiffes nach Westmaro so zu verhindern. Diese durch die Reise des Staatschefs Hallé nach Holland begünstigte antofralische Haltung Caillaux hätte in London, wo man bereit war, gleichfalls ein Kriegsschiff nach Laodir zu schicken, arg verurteilt. Ferner habe Caillaux die Absichten seines Kollegen vom Ministerium des Meeres durch persönlichen Geheimverehr mit deutschen Finanziers durchkreuzt und Deutschland zu Forderungen im Kongreß ermutigt, die ohne die Intervention des Ministerpräsidenten nie gestellt worden wären. Ebenso sei es Caillaux gewesen, der den deutschen Mittelständlern Zusagen bezüglich der deutschen Forderungen in Marokko gemacht hätte. Endlich wird an die bekannten Gerüchte erinnert, denen zufolge der Ministerpräsident in einem Gespräch mit dem englischen Botschafter die Worte gebraucht habe: „Ich mache mir keinen Pfifferling aus der Entente cordiale.“ sowie an die Anstrengung, Caillaux habe sich mit dem spanischen Revolutionären zum Sturz des spanischen Königtums in Verhandlungen eingelassen. Alle diese Phantasien vereinigt die dem Ministerium des Meeres nahestehende „Liberté“, um zu dem Schluss zu gelangen: Entweder Caillaux ist einfach unfähig, dann fort mit ihm, so rasch wie möglich, oder er hat mit Bewußtsein gefehlt, dann darf er der gerechten Bestrafung nicht entgehen. — Diese Ausführungen bezwecken, die Stellung des Ministers des Meeres, der von den Anhängern Caillaux stark angefeindet wird, zu kräftigen und alle Schuld an dem nach französischen Standpunkt minderwertigen Ergebnisse der Kongo-Marokko-Verhandlungen von Herrn de Selves abzuwälzen.

Ein Sieg der italienischen Obstruktion im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wien, 14. Dezember.

Im Abgeordnetenhaus haben die Italiener ihre im Budgetauschuß angekündigte Taktik gegenüber dem Budgetprovisorium verwirklicht und die Obstruktion eröffnet. In der Spezialdebatte über diese Vorlagen, die heute begonnen wurde, nahm der liberale Italiener Dr. Bugatto das Wort. Er kündigte sofort an, daß er eine sechsstündige Dauerrede zu halten beabsichtige. Dr. Bugatto sprach tatsächlich beinahe fünf Stunden, so daß die Erledigung des Budgetprovisoriums vor Weihnachten gefährdet erscheint. Schließlich wurde ein Kompromiß abgeschlossen. Die Italiener werden den Verlauf der morgigen Sitzung

des Budgetauschusses abwarten, in der die Beratung über die italienische Fiskalforderung fortgesetzt wird. Man hofft, daß die Deutschen mit der Errichtung der Fiskalfürs in Capo d'Alia einverstanden sein werden, doch beantragte auch diese Lösung Schwierigkeiten, da die Slowenen mit Repressalien drohen.

Der Vatikan und das Motuproprio.

Rom, 14. Dezember.

Die Polemik, die das letzte Motuproprio in Deutschland entfesselt hat, ruht im Vatikan peinlichstes Erstaunen und Bedauern hervor. Man erkennt mit Schrecken, daß man schon wieder eine Unklugheit begangen hat und zwar eine Unklugheit, die moralisch-ethisch sogar einen neuen diplomatischen Konflikt mit Deutschland heraufbeschwören kann. Vor allem fürchtet man, daß die Gegner des Vatikan bei den Reichstagswahlen das Motuproprio gegen das Zentrum auspielen und das Zentrum als reichsfeindlich hinstellen könnten. Das wäre dem Vatikan um so peinlicher, als er bekanntlich sehr auf ein gutes Verhältnis zu Deutschland hält und alles vermeiden möchte, was die guten Beziehungen stören könnte. Als Blick im Unglück erscheint dem Vatikan der Umstand, daß Dr. Feiner, der Vertreter Deutschlands im Gericht der Sacra Rota, neulich in einer deutschen Zeitung öffentlich die Ansicht äußerte, das Motuproprio sei nicht anwendbar in Ländern, wo, wie in Deutschland, das forum ecclesiasticum durch Gewohnheit abgeschafft sei. Die Staatsanwälte, die angeblich am ganzen Zwischenfall unbeteiligt ist, dürfte sich vermutlich hinter dieser Theorie Feiners verschangen, um die Sache wieder einzulenken. Als geistiger Urheber des unglücklichen Motuproprios gilt der fanatische Kardinal Delai, der mit dem Spanier Vives y Tuto zu den einflussreichsten Beratern Pius gehört.

Die „Correspondenza Romana“, das Organ der intransigenten Partei im Vatikan, greift dagegen diejenigen deutschen Kreise an, die glauben, daß das Motuproprio in Deutschland nicht angewendet werden dürfe. Die „Correspondenza“ schließt ihren Artikel satirisch: „Hoffen wir, daß Rom aus dieser Aktion die Lehre ziehen wird, fernherhin Herrn Bismarck um Rat zu fragen, ehe es wagt, Erlasse zu veröffentlichen.“ Man versichert jedoch, daß die Worte der „Correspondenza“ der Ansicht des Staatssekretariats nicht entsprechen.

Rom, 14. Dezember.

Der „Osservatore Romano“ sagt in Besprechung der Dresdener Kammerdebatte über das neueste päpstliche Motuproprio: „Die gegenwärtige Erregung hat keinerlei Faktensubstrat, wenn wirklich infolge der geltenden Gewohnheit das Motuproprio auf Deutschland nicht anwendbar ist. Aber selbst wenn dem so wäre, handelt es sich um keine Verletzung der Rechte des Staates.“ Man betrachtet hier die Note des vatikanoffiziellen Blattes als den Vorläufer einer offiziellen Erklärung der Kurie, daß das Motuproprio auf Deutschland keine Anwendung findet.

Spaniens Standpunkt in den Marokkoverhandlungen.

Madrid, 14. Dezember.

Das ministerielle Morgenblatt „El Imparcial“ bringt einen Artikel über die französischen spanischen Verhandlungen unter der Überschrift: „Die furcht Hypotheken“, in dem es unter anderem ausführt: „Die Kommentare gewisser französischer Blätter bezüglich der kürzlich begonnenen Verhandlungen lassen bei uns die Frage aufkommen, bis zu welchem Punkt die Deute in Paris sich überhaupt klar über das Objekt der Verhandlungen sind. Wir sind der Meinung, daß das Ziel der Verhandlungen kein anderes sein kann, als nach einer Formel zu suchen, welche beiden Teilen unter den neuen Verhältnissen die Ausübung ihrer Rechte ohne Weiteres gewährleistet und als Endresultat die Befestigung der Beziehungen zwischen beiden auf der Grundlage offener und dauernder Herzlichkeit sichert. Die wichtigsten Organe der Pariser Presse scheinen die Sache jedoch nicht in dieser Weise aufzufassen. Frankreich, das mit England durch einen Vertrag verbunden ist, reservierte sich Spanien die mittelländisch-marokkanische Küste und die atlantische Küste bis über L'rasch hinaus, diesen Hafen und Giffar einbezogen. Während dieser Vertrag noch geheim war, unternahmen die Kolonisten eine förmliche Einschüchterungskampagne, um Spanien zur Verzichtleistung auf beide Plätze zu bestimmen. Erst die Veröffentlichung des französisch-englischen Geheimvertrages und vor allem die Haltung Englands beendete diese Kampagne. Jetzt, wo scheinbar die französische Regierung erklärt, jene Ansprüche nicht zu den ihrigen machen zu können, bleibt davon bei unseren Nachbarn das Gefühl, ein bestimmtes Ziel nicht erreicht zu haben, und bei Spanien die Erinnerung zurück, daß eben dies nur durch die Intervention eines dritten erreicht worden ist. Wenn wir dagegen heute sehen, daß das Berliner Geschäft Frankreich nicht allein keinen Zoll Landes gekostet, sondern daß dieses noch einige Tausend Quadratkilometer verdient habe, so ist es klar, daß Spanien allein in diesem Fall für den achten oder neunten Teil Marokkos, den es erhält, die sieben oder acht Teile, die Frankreich erhält, mißbezahlen müßte.“

Eine portugiesische Stadt ins Meer gespült.

Lissabon, 14. Dezember.

Die Stadt Espinho, einige Stunden von Oporto, steht seit gestern in Gefahr, von dem Wogen des Atlantischen Ozeans weggewaschen zu werden. Es herrschen an der Küste heftige Stürme, infolge deren bereits fünfundsiebzig Häuser in die See gespült worden sind. Die Wogen überfluten die Stadt bis zur Mitte. Unter der Bevölkerung herrscht große Panik.

Für jedes Uebel, wie groß es sei,
Gibt es zu jeder Zeit Argut;
Nur wollen die meisten sich nicht bequemen,
Was ihnen zur Heilung dient, zu nehmen.

Amerika.

Ein Roman

von

Echalom Asch.

(Nachdruck verboten).

Der Abschied.

Meir, der Lehrer, kam erst bei Anbruch der Nacht, nachdem er sich im Vorhause von seinen nächsten Bekannten verabschiedet hatte, nach Hause, um vor der Abreise nach Amerika sein letztes Abendbrot im Kreise der Seinen zu nehmen. Da traf er in der Wohnstube nur seinen jüngsten an, den sechsjährigen Josselle, der auf einem Holztischchen vor dem gedeckten Tische stand. Als er den Vater erblickte, klopfte der kleine hochfrennt mit seinem Köpfchen auf die Tischplatte und rief mit seinem kindersüßem: „Weißt du, Vater, was Mutter heute kocht? Weiße Bohnen, weiße Bohnen!“

Die Mutter, Hannah Lea, stellte schnell ihren Kopf hinter den Vorhang hervor, der die kleine Küche vom Wohnraum trennte. Ueber ihr schon ganz, ganz welles Gesicht huschte es wie ein Lächeln süßer Freude, und die Augen deuteten heimlich auf das Kind.

Der Vater sagte mit gemacht strenger Stimme:

„Du Schlingel, das weißt du, was Mutter kocht, aber welchen Torschnitt hat das? Woher haben, das weißt du sicher nicht.“

„Doch weiß ich es,“ antwortete stolz der Kleine.

„Nun, laß hören!“

„Geh hin...“ lautete die überzeugte Antwort.

„Dann mach, daß du wegstommst, Tongschneid!“ rief der Vater mit derselben gemachten Stimme.

„Dah' ich's denn falsch gesagt?“ rief Josselle voll Eifer.

Die Mutter, die indessen beim Kochtopf stand, das Gesicht Josselle zugekehrt, lächelte das bekannte glückliche Lächeln einer Mutter, das so sehr einem Weinen ähnelt. Nichts paßte so sehr zu ihrem Gesicht wie gerade dieses Lächeln.

Denn der Ausdruck von Trauer, der immer auf ihrem Gesicht lag, hatte ewige Tränenfurchen darin eingegraben, so daß jede Veränderung im Gesicht wie eine neue Vorbereitung zum Weinen aussah.

Wie sie so dastand und sich über die Klugheit des Kindes freute, vergaß sie ganz ihren Kochtopf, in dem es plötzlich zu brodeln anfang und endlich überkochte. Das gab ihr einen ordentlichen Schoß, und sie schüttelte ihren Karger darüber in Scheltworten auf den Jungen aus, als ob er die Schuld trüge.

„Wie viel er sich aus dem Essen macht! Wollt er lieber so viel Eifer beim Lernen zeigen!“

Aber was die Mutter da sagte, stimmte nicht ganz. In den sechs Jahren seines Lebens hatte Josselle viel zu wenig gegessen und zu viel gelernt. Und überhaupt war sein kleines Leben durchaus nicht nur auf Wissen gebettet. Sein Körperchen, an dem das Hervorstechendste zwei große leuchtende Augen waren, bestand gerade aus Haut und Knochen und zeigte die Spuren nicht weniger Krankheiten. Alle Epidemien, die durchs Städtchen zogen, pflegten zu allererst bei Josselle vorzusprechen und sich da einzunesteln. Aber durchgeschlagen hatte er sich doch, durch Typhus, Masern und Scharlach, und war jetzt mit seinen sechs Jahren ein kleiner, aber ganzer Kerl, der schon lesen, aus seinem Gebetbuch beten und natürlich auch mit seinem Köpfchen Spezial zu machen verstand.

Der Vater nahm Josselle bei der Hand, betrachtete mit einem sich in seinem langen Bart verlierenden Lächeln sein Gesicht und fragte:

„Weißt du, Josselle, wohin ich fahre?“

„Nach Amerika“, antwortete das Kind.

„Und wo liegt Amerika?“ forschte der Vater weiter.

„Weit, sehr weit!“ — und Josselle machte eine weit ausladende Handbewegung.

Der Vater kräuselte ihm die Stirnlocken, streichelte das Gesichtchen und sagte ihm den zu

den Festtagen angeschafften neuen Hut tiefer auf die Ohren.

Diese Zärtlichkeit vergaß Josselle während der ganzen Zeit nicht, die der Vater fern war.

Plötzlich ging mit großem Geräusch die Tür auf, und zwei Jungen von etwa acht Jahren, die in ihren ganz klugen langen Röcken wie Zwillinge aussahen, stürzten fröhlich mit Taschen und Geldbeutel ins Zimmer, verkrummt aber augenblicklich, wie sie des Vaters ansichtig wurden.

„Na, da ist ja die „Bande“, — begrüßte sie die Mutter hinter dem Ofen hervor.

Die „Banditen“ legten sich ganz artig an den Tisch.

„Warum schon so früh heute?“ fragte der Vater.

„Der Lehrer hat uns heute früher nach Hause gelassen, damit wir Abends noch kommen“, antworteten beide zugleich.

Einen Augenblick herrschte allgemeine Stille.

Josselle, der sich hier als Ältester und als ausgesprochener Ableger schützte, rief bald freudig:

„Vater fährt nach Amerika, Vater fährt nach Amerika!“

„Und eine große Freude!“ sagte die Mutter und stellte den Suppentopf auf den Tisch.

„Meir, wasch die Hände, es ist angerichtet“, schloß sie das Gespräch.

„Und auf Nachschau willst du nicht warten?“

„Ich weiß nicht, wo sie so lange bleibt.“

„Wahrscheinlich kann sie mit dem Dattel nicht fertig werden... Ist auch keine Kleinigkeit — so ein Dattel“, sagte Meir, hastig durch den Bart streichend, was bei ihm Mitleid mit dem Kinde anboten sollte.

Die Mutter blieb mit dem Suppentopf in der Hand stehen, so überraschte sie der Ton tiefen Mitleids in Vaters Stimme, der sonst nie ein weiches Wort für die Kinder übrig hatte.

Dattel Chaim war der jüngere Bruder Meirs. Er hatte nicht standesgemäß geheiratet, und dazu war es eine geschiedene Frau, die er genommen hatte. Dafür aber besaß er jetzt einige tausend Rubel. Meir hielt sich bis zuletzt fern von seinem Bruder. Als er aber seinen Kramladen nicht mehr halten konnte und der Unter-

halt seiner Familie ihm auf keine Weise mehr gelingen wollte, mußte er sich wohl oder übel an seinen „reichen“ Bruder um Hilfe wenden. Viel half das allerdings nicht. Und so kam es schließlich, daß Meir, der nur sein Städtchen und darin fast nur den Weg in die Synagoge kannte, sich entschloß, nach Amerika auszuwandern, wie es vor ihm schon so viele andere getan, die nicht zum Leben hatten, darunter auch manche seiner Verwandten. Und nun wollte er sich die letzten fünfundsiebzig Rubel, die ihm noch zum Schiffsalte fehlten, vom reichen Bruder leihen. Als ihm das gründlich mißfiel, griff er zum letzten Mittel: Er schickte sein ältestes Töchterchen Nachschau zum Dattel hinüber. Das Kind war trotz seiner zehn Jahre von einer im ganzen Städtchen berühmten Beredsamkeit und hatte schon mehr als einmal dem Vater in solchen Fällen aus der Not geholfen. Und wie nun heute Meir mit leeren Händen nach Hause kam, nahm sie ihr Töchterchen, das ihr als Mantel und Kopfbedeckung zugleich diente, und lief fort: Sie wurde nicht nach Hause zurückgerufen, schwor sie in kindlichem Ernst, bevor sie beim Dattel die fünfundsiebzig Rubel herausbekommen habe.

Meir zögerte noch, sich zu Tisch zu setzen; er ging durch das Zimmer, zapfte an seinem Bart und warf den Kopf nervös hin und her, als wollte er bessere Gedanken abschütteln. Schließlich wandte er sich an die Jungen:

„Berel, Chaim, ihr sollt der Mutter gehorchen, hört ihr? Ihr sollt der Mutter gehorchen und fleißig lernen, denn wenn ich nicht mehr da bin, wer wird dann...“

Er wollte schon ein mildes Wort sagen, was eigentlich seinem Charakter entsprach; war er doch in eine weiche Stimmung versetzt durch den Gedanken an die Reife und sein ältestes Kind, das jetzt vor dem harten Dattel stand und sich die Fänge aus dem Munde redete wegen dieser jämmerlichen fünfundsiebzig Rubel. Als er aber sah, wie Berel dasaß, das eine Bein nach hinten gedreht, auf dem anderen kniete, schrie er zornig:

„Schau mal, wie der Kerl sitzt, schau mal! Herunter mit dem Bein, du...!“

(Fortsetzung folgt.)



Schirme

für Damen und Herren von Rbl. 3.75 an bis 35.00



Damen-Handtäschen

enorme Auswahl in allen Preislagen
in Leder, Samet und Goldbrokat
von Rbl. 2.50 an bis 45.50

Ball-Fächer

von Rbl. 2.25 an bis 68.00



Knaben- und Mädchen-

Sweaters u. Kosen

Wolle von Rbl. 1.50 an bis 3.50

Krmplette Garnituren!

Sweater
Mütze
Schal
Gemaschen
Handschuhe

von Rbl. 7.80 an

Mützen

Wolle gestrickt
von Rbl. —.99 an bis 2.00

Reise-Artikel

Reise-Koffer	von Rbl. 10.50 an bis 38.00
Reise-Taschen	4.50 " 28.00
Reise-Necessaires	4.50 " 60.00
Reise-Plaids	8.50 " 42.00

Krawatten



in grosser Auswahl!!

Selbstbinder

von Rbl. —.85 an bis 5.25

Regattes

von Rbl. —.65 an bis 3.00

Schleifen

von Rbl. —.65 an bis 1.50

Taschentücher

für Damen und Herren in Batist, Leinen und Seide in allen Preislagen

Neuheiten

in
Pariser und Wiener
Theater-
Schals

von Rbl. 3.50 an bis 75.00

Damen-Jabots

von 75 K. an bis Rbl. 5.75

Damen-Krawatten

von 75 K. an bis Rbl. 3.60

Damen-Gürtel

von 1.50 an bis Rbl. 12.00



Herren-Wäsche



Oberhemden . . . von Rbl. 1.95 an bis 4.00
Nachthemden . . . 1.85 " 2.85
Inländisch } Kragen, Manschetten u. Vorhemdchen
u. Wiener }
in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Leder-Edergalanteriewaren

Damen } Portemonais	von Rbl. —.50 an bis 15.00
Herren } Cygarettten-Etuis	1.50 " 27.00
Brieftaschen	1.50 " 28.00
Schreibmappen	5.00 " 32.00

NÄHKASTEN = KRAGENBEUTEL = KRAWATTENKASTEN =
SCHMUCKKASTEN = HANDSCHUHKASTEN u. s. w.

Parfüm- & Toiletten Artikel

Parfüm } von Honigant, Gots und Orsay, Paris
und Seifen } in grosser Auswahl zu billigen Preisen
Nagel-Necessaires in allen Preislagen von Rbl. 3.00 an bis 35.00



Damen-Glace von Rbl. —.95 an bis 3.00
Damen-Tricot " 55 " 1.35
Ball-Handschuhe-Leder von 2.25 an bis 4.50
Ball-Handschuhe-Seide " 1.75 an bis 5.00
Herren-Glace von Rbl. 1.50 an bis 3.50
Herren-Tricot " —.75 " 1.45

Rasier-Apparat

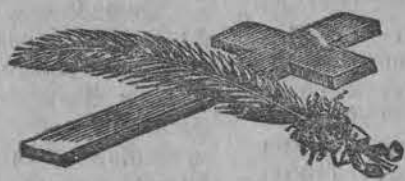
Gillet

in bester Ausführung

Rasier-Spiegel

von Rbl. 2.50 an bis 7.75

GEBRÜDER P. M. SCHWALBE PETRI-KAUER-STRASSE 83



Gestern früh um 1/3 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Hedwig Manheimer

geb. Dolinska

im Alter von 79 Jahren. — Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Sonnabend, um 1 Uhr mittags vom Trauerhause, Radogoszcz Nr. 1 aus, (vis-à-vis der Haltestelle Radogoszcz der Bahn Lodz—Gierz) auf dem alten evangelischen Friedhofe in Lodz statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

16468

!! Hygienischer Zucker in Päckchen !!

der gräflich Zamojski'schen Zuckerfabrik „Klemensów“.

Raffinade-Zucker bester Qualität **maschinell** in gleiche Stückchen gesägt und **automatisch** in Pakete gepackt.

Kein Anfassen mit Händen!

Kein Anfassen mit Händen!

Eine Probe genügt um diesen Zucker allen anderen vorzuziehen!

Käuflich überall!

Käuflich überall!

15471

Fertige Handarbeiten als Weihnachtsgeschenke!

Tischdekorationen
Tabletdeckchen
Eisdeckchen
Gestickte Handtücher
Wandschoner
Nachtischdeckchen

Kissen in Seide, Leinen etc.
Läufer in Leinen, Canvas etc.
Salondecken in Seide, Point-lace
Madeiradecken in versch. Grössen

Taschentücher
Photographierahmen
Hutnadelständer
Papierkörbe
Schreibmappen
Zeitungsmappen

Handarbeitsständer, -Körbe und -Tischchen
Kragen-, Manchetten-, Kravatten-, Taschentuch- u. Handschuh-Kasten. — Schränkchen für Kinderzimmer etc. etc. etc.

16067

Grösste Auswahl!
Solide Preise!

L. SCHOLLE & Co., PETRIKAUER-STRASSE 99.

Russische Lehrerin,
Absolventin eines Gymnasiums mit Auszeichnung, erteilt Unterricht im Russischen allen Klassen, sowie in 2 neuen Sprachen, desgleichen zur Genugung des Elementar-Lehrerinnen-Examinations. 19370
Nimrodstrasse 28, Wob 3.

WO? Polnische Sprache

erlernt man am besten bei einer tüchtigen dipl. Sprachlehrerin. Für Angestellte — Abendunterricht. Czeglinska Nr. 24, I. Etg. Front, Wob. 7 15589

Auf Grund des vom Bezirksamt Bezugs - Gerichts am 29. November 1911 erteilten Beschlusses, so werden die Gläubiger des insolventen

Alexander Schmidt

auf, sich am 9./22. Dezember 1911, um 12 Uhr mittags, im Sitzungssaale des Bezirksamt Bezugsgerichts einzufinden, um über die Frage bezüglich der Verpachtung der Hypothek des insolventen Schmidt, die sich in Lodz an der Petrikauerstrasse Nr. 220 befindet, zu beraten. 16469

Der stellvertretende Syndikus.

Gehilfe des vereideten Rechtsanwalts
Josef Guzik.

Große Auswahl von

Christbäumen

geeignet für größere Saalräume u. Dekorationen.
Gierz Ring Nr. 5.
neben dem Kriemhildhof Kometa.
16468

Auslandspässe

und alle Passangelegenheiten besorgt
J. Kupermann
Gierz-Str. 18.
7293

Stempel sehr billig

zu verkaufen aus einer aussergewöhnlichen Fabrik, in der Fabrik Bouris, Gierz-Strasse Nr. 81. Näheres bei Selbst. 16384

КАРЛЪ ДРЕВЪСЪ

потреблять свой бизнес на паспорты, выданный фабрикой В-ов Лявко. Намекаясь на благополучие, отдавать таковой в том же случае. 16472



Unsere besten Winterpreise für

Steinkohlenbrikets

Und:

nach Gewicht — ab 1. November:

Rbl. 1.85 Marke H. W.

1.40 Marke C. W.

Stückpreise bleiben nach, wie vor unverändert.

Rbl. 1.50 Marke H. W.

1.60 Marke C. W.

Kohlen- und Holzhandlung „Drzewo“ Przelazstr. 21 u. 80a

Tel. 17-59 und 28-60.

3585 für Korrec

ab Kohnplatz

für 100 Stück

frei Küche.

Anmeldungen für die einmaligen Winterkurse in

Moderne Sprachen

abgehalten durch die

DR. KUMMERSCHEN SPRACHINSTITUTE ZU LODZ

werden nur noch am Sonntag, den

17. Dezember von 4 bis 8 Uhr

im Vereinslokale des

ZYKLISTENKLUBS, Długa-Strasse Nr. 6

entgegengenommen.

14178

Fabriklokale

mit Trommelmaschine, für 2 Sch. Spinneret, Weberei und Schuppen, Schiedau, auch 3 Sch. je 82x42 veränderungsfähig abgegeben vom 1. Juli eventuell auch früher oder später. Zu erfragen in der Exp. ds. Blattes. 16385

Ein großer Laden

mit 2 Schaufenstern ist vom 15. Januar 1912 zu vermieten, gleichzeitig eine vollständige Ladeneinrichtung zu verkaufen. Näheres bei Jacob Israelsohn, Petrikauerstrasse 23.

Verkaufe Zither, Gitarre,
eine gute Geige
(nur für Biegehaber), auch verschiedene
Noten, d. h. Klavier-, Violin-, Chöre
und Orchesterstimmen, sehr geeignet für
eine Musikanten-Gesellschaft. Noten zu
halben Preisen. Zu besichtigen bis Sonntag,
Ogrodowastr. 54, im Hofe. 16389